

1200 Jahre Herschenhofen





Grußwort

Mit der 1200-Jahrfeier von Herschenhofen verbindet sich nach langen Jahren der Renovierung und der Restaurierung nun die Wiedereröffnung der Filialkirche St. Margaretha.

„Die christliche Gemeinde muss sich versammeln: zum Erinnern, zum Geschenk der Gegenwart. Und dazu bauen wir Kirchen. Wir brauchen als Christen das Haus der Versammlung, die es im Übrigen ohne Sammlung nach innen hin nicht geben kann.“ – So beschreibt der frühere Erzbischof von München und Freising und jetzige Papst Benedikt XVI. den Sinn des Kirchbaus auch in unserer Zeit.

Schon in den ersten urkundlichen Erwähnungen von Herschenhofen verbinden sich mit dem Hinweis auf eine kirchliche Stiftung und damit wohl auch auf einen Kirchenraum, der damals wahrscheinlich noch sehr einfach aus Holz errichtet war. Seit dieser Zeit ist damit bis heute die „innere Mitte“ der örtlichen Gemeinde aufgezeigt.

Möge die nun wieder zugängliche Filialkirche St. Margaretha der Ortsgemeinschaft diese notwendige geistige Mitte des Zusammenlebens weiterhin aufzeigen als Ort der Stille, der inneren Sammlung, des Gebetes und der gottesdienstlichen Gemeinschaft.



Pfarrer Dr. Otto Mittermeier



Grußwort

Schon 805 urkundlich erwähnt, kann Herschenhofen auf eine interessante und wechselvolle 1200-jährige Geschichte zurückblicken. Dieses Jubiläum gebührend zu feiern zeigt deutlich das Interesse für Tradition und Vergangenheit, aber auch den Respekt vor den Leistungen unserer Vorfahren und die Liebe zur Heimat. Es ist zugleich ein Beweis für einen festen Bestand eurer Dorfgemeinschaft.

Gegenseitige Achtung, Zusammenarbeit und gutes nachbarschaftliches Miteinander sind die Basis für ein lebendiges Gemeinschaftsleben. Die würdige Feier und das heimatkundliche Wissen in dieser Festschrift werden den Gemeinsinn in Herschenhofen stärken. Das gibt euch auch Kraft und Zuversicht für die Zukunft. Herzlichen Glückwunsch!

Johann Stegmair

Johann Stegmair
1. Bürgermeister

Vorgeschichte

In den Freisinger Traditionen im 9. Jh. wird der Ort erstmals erwähnt, als zwischen 805 – 807 ein gewisser Umlod und sein Sohn Erchanperht ihren Besitz zu Bachenhausen und Herschenhofen, das hier zum ersten Mal „*Horakinhusir*“ genannt wird, der Kirche zu Hohenkammer vermachten. Wenige Jahre später, am 27. Januar 837, übergeben Suuidmot und ihr Sohn Wicbert ihren Besitz zu Herschenhofen, der aus einem Hof mit Wohnhaus, mit allen überbauten Gebäuden, mit den Sklaven Ermanrich, Maginolt, Winimunt, Peirin, Enisa, Hroadlin, Winilind und Adallind, mit bebauten und unbebauten Äckern, Wäldern, Wiesen, Weiden, mit



allem Zubehör, mit Gewässern und Wasserläufen dem Dom zu Freising gegen Wiederbelehnung damit und mit einem Lehen zu Tölzkirchen. Am 25. Mai 844 übergibt vermutlich dieselbe Suuidmot, die nun Nonne geworden ist, mit ihrem Sohn Wicbert ihren Besitz zu Hohenkammer. Im 11. Jh. scheint ein Freisinger Ministerialengeschlecht eine große Rolle gespielt zu haben. Zwischen 1135 – 40 schenkt Graf Eckhard von Scheyern dem Freisinger Domkapitel seine Ministerialin Agnes von Herschenhofen. Auf dieser Urkunde unterschreiben sieben Herschenhofener als Zeugen. **1**

Im 12. Jh. überließen Familienangehörige aus Herschenhofen dem Benediktinerkloster Weihestephan Grundbesitz. Um 1500 standen in Herschenhofen, das im Landgericht Kranzberg lag, zwölf Anwesen, die dem Kloster Weihestephan, den Kirchen in Herschenhofen, Mühldorf und Hohenkammer und der Gmain grundbar waren. Um 1760 gab es zehn Anwesen und die Filialkirche St. Margaretha. Im Zuge der Gemeindebildung im neuen Königreich Bayern nach der Säkularisation wurde Herschenhofen 1818 – wie es sinnvoll war – der Gemeinde Hohenkammer zugesprochen. **2**

Die verschiedenen Ortsnamen von Herschenhofen

- 805-07 Umplod (mit Sohn) übergibt seinen Besitz zu Horskinhusir nach Hohenkammer
- 837 Suuidmot und ihr Sohn Uuicbert übergeben ihren Besitz zu Horskinhofun
- 994-1005 a) ad Horchinhouun b) ad Horchinhoua
- 1053-78 Aripo de Horschinhova
- 1091-98 Richer de Horskinhouan
- 1098-1137 Richeri de Horscanhouan
- 1123-30 Uvolfhart de Horscenhouen
- 1130-35 Rihheri von Herschenhofen und sein Sohn Heinrich, Rihheri de Horskenhoven
- 1130-35 Rihheri de Horsch(enhoven)
- 1138-47 Richer de Horschanhouen
- 1158-84 Richer de Hoerskenhouen
- 1160-81 Gerwic de Horsenhouen
- 1163-79 Gerwic de Horschinhouin
- 1158 Gerwic de Horschinhouin
- 1127-47 Engilmar et frater eius Wolfkart de Horsginhouen
- 1155 Arnolt de Horscenhouen
- 1156-72 Wolfhart de Grschenhoven
- 1156-72 Gerwic de Horschenhophin
- 1582 Herschenhoven

Die Filialkirche St. Margaretha

„Das besonders fromm gestaltete Bild der Hl. Margaretha, Jungfrau und Märtyrerin, aus Antiochia, die durch Kaiser Diokletian durch schreckliche Peinen zum Abfall vom Glauben sollte gebracht werden“ weiß schon Pfarrer Merk in seiner Beschreibung zur Pfarrkirche in Hohenkammer zu berichten, zierte ursprünglich bis 1816 die St. Margaretha-Kirche von Herschenhofen als Patroziniumsbild. Es stammte schon aus dem 16. Jh.. „Beim Neubau dieses Kirchleins beschaffte man den Altar aus der Münchnerkapelle in Freising



und sein Bild, zu welchem ein Drache neu geschnitzt wurde.“ Das alte Bild lag jedoch lange Jahre vergessen in der Pfarrkirche und wurde erst 1866 wiederentdeckt, daraufhin renoviert und dort aufgestellt. Die für den Herschenhofener Altar beschaffte Statue war ursprünglich ein Muttergottesbildnis, das von Tobias Schmid 1626 geschnitzt worden war und für Herschenhofen vom Freisinger Maler Ignaz Frey zu einer Statue der Hl. Margaretha „umfunktioniert“ wurde. Der unter Pfarrer Egger initiierte Neubau von 1816 wurde durch Thomas Heigl aus Freising ausgeführt. Was den Vorgängerbau angeht, weiß man, dass dort 1735 Vandalen gehaust haben mussten, denn ein Schlosser von Hohenkammer sollte einen Opferstock für 3 fl. 30 kr. neu einbringen, da „*der alte von Bösewichtern ruiniert*“ worden war. Aus Kirchenrechnungen ist ebenso bekannt, dass 1765 der Kranzberger Kistler Johann Ströber neue Kreuzwegrahmen für 17 fl. brachte und 1772 setzte der ebenfalls aus Kranzberg stammende Glasermeister Niklas Ebert ein neues Fenster für 1 fl. 33 kr. mit dem Rahmen des Hohenkammerer Kistlers Georg Schelle ein, der dafür 14 kr. verlangte. Dieser Vorgängerbau soll im 18 Jh. hinter dem Haus des Müllers gelegen haben.

Die Filialkirche wird erstmals 1315 erwähnt und konnte 1734 ein beträchtliches Vermögen von 1490 Gulden und 41 Kreuzer vorweisen. 1

Neubau der Filialkirche

Die Herschenhofener Margarethenkirche, die hinter dem Haus des Müllers stand, war im Laufe der Zeit trotz mehrerer Renovierungen baufällig geworden, dass sich der damalige Pfarrer Gottfried Egger (1763-1852) nach langem Zögern entschloss, den alten Bau abzutragen und durch einen Neubau im Garten des Kari-Bauern zu ersetzen. Der Freisinger Baumeister Thomas Heigl entwarf die Pläne und erstellte einen Kostenvoranschlag über 1233 fl. 10 kr.. Der rührige Pfarrer Egger erwarb vor allem aus säkularisierten Kirchen und Klöstern die Innenausstattung für das neue Gotteshaus.



Hl. Margarethe

Die ursprüngliche Margarethenfigur aus dem 16. Jh. wurde achtlos auf dem Dachboden der Pfarrkirche Hohenkammer „dem Wurmfraß“ preisgegeben“, bis sie 1866 wiederentdeckt, renoviert und in der Pfarrkirche aufgestellt wurde.

Weitere Figuren unserer Kirche



Hl. Benno – Nazarenerfigur (Holz) um 1880



Hl. Ulrich – Nazarenerfigur (Holz) um 1890



Hl. Mauritius



Hl. Florian

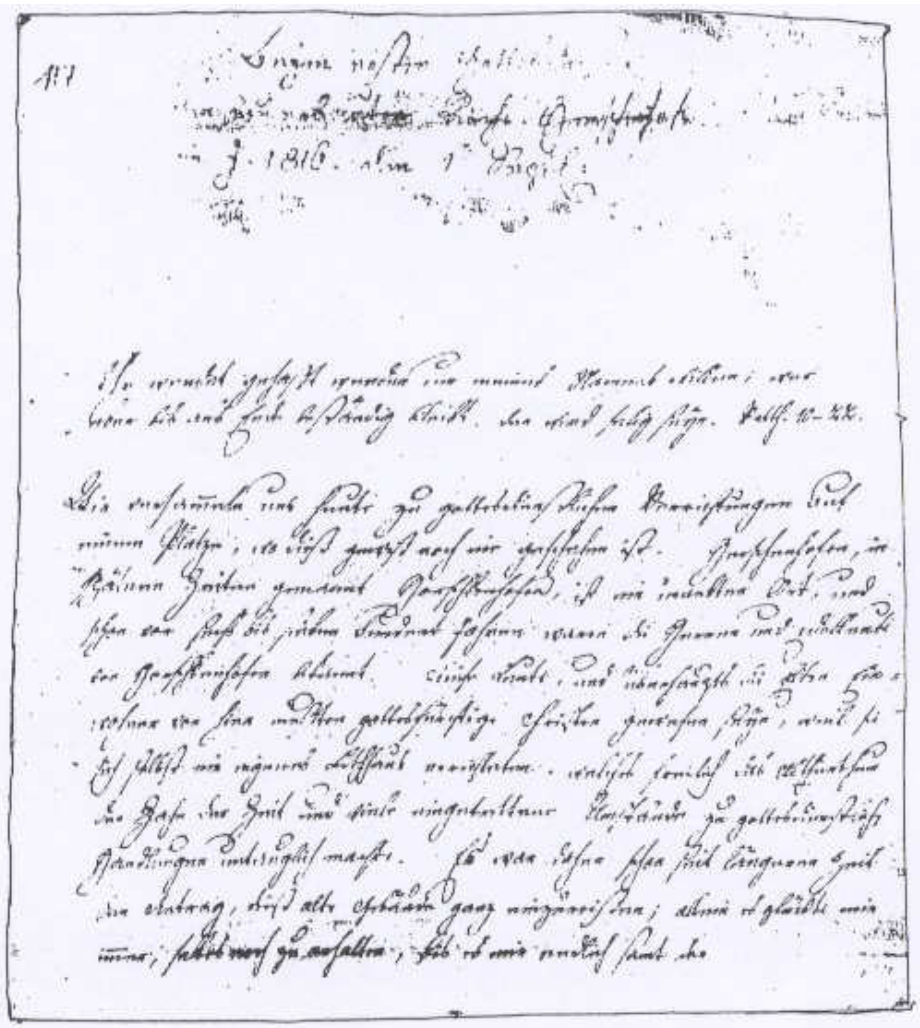


Hl. Donatus



Hl. Eustachius

Am 1. September 1816 war es soweit: Pfarrer Egger konnte an der Stelle der alten Kirche ein großes Kreuz segnen und die neue Margarethenkirche benedizieren. **2**



Original Handschriftliche Predigt von Pfarrer Gottfried Mattias Egger zur Einweihung der neuen Kirche in Herschenhofen, gehalten am 1. September 1816 (Dombibliothek Freising)

Übersetzung „Handschriftliche Predigt“

Beim ersten Gottesdienste in der neu erbauten Kirche Herschenhofen im Jahr 1816, den 1. September.

Ihr werdet gehaßt werden um meines Namens willen; wer aber bis ans Ende beständig bleibt, der wird selig seyn. Matth. 10-22.

„Wir versammeln uns heute zu gottesdienstlichen Verrichtungen auf einem Platze, wo dies gewiß noch nie geschehen ist. Herschenhofen, in spätern Zeiten genannt Horschkenhofen, ist ein uralter Ort und schon vor sechs bis sieben hundert Jahren waren die Herren und Edelleute von Horschkenhofen bekannt. Diese Leute, und überhaupt die alten Einwohner von hier mußten gottesfürchtige Christen gewesen seyn, weil sie sich selbst ein eigenes Bethaus errichteten, welches freilich das Altertum, der Zahn der Zeit und viele eingetretene Umstände zu gottesdienstlichen Handlungen untauglich machte. Es war daher schon seit längerer Zeit der Antrag, dies alte Gebäude ganz einzureißen; allein es glückte mir immer, selbes noch zu erhalten, bis es mir endlich samt der ...“



Der spätere Dombenefiziar Anton Mayer, der nach seiner Priesterweihe für kurze Zeit als Coadjutor in der Pfarrei Hohenkammer wirkte, hat 1842 seine Pfarrei und sämtliche Filialkirchen auf Stein gezeichnet und drucken lassen. Das Bild vom „Filialdorf Herschenhofen“ vollendete er am 24. Mai 1842. Diese hübsche Lithographie schildert unser Kirchlein so, wie es sich heute noch zeigt. **2**

Jubiläumsfeier 175 Jahre Filialkirche

Einen großen kirchlichen Festakt bedeuteten die Segnung der neu renovierten Dorfkapelle sowie die Jubiläumsfeier "175 Jahre Filialkirche St. Margaretha" am 13.10.1991 für das kleine Dorf Herschenhofen in der Gemeinde Hohenkammer. So war es nicht verwunderlich, dass neben vielen Dorfbewohnern auch zahlreiche Bürger der Gemeinde an den Feierlichkeiten teilnahmen, darunter Bürgermeister Georg Ziegltrum, mehrere Gemeinderäte und Ehrenbürger Josef Geisenhofer.



Zunächst konnte Pfarrer Rupert Höckmayr eine Wegkapelle bei der Ortseinfahrt nach Herschenhofen segnen, die sich im Privatbesitz von Franz Heinrich befindet. Mit großem persönlichem Arbeitseinsatz und unter tatkräftiger Mithilfe einiger Herschenhofener Bürger gelang es ihm, die um 1800 erbaute Kapelle stilgerecht zu renovieren.

Mit einem Festgottesdienst gedachte Pfarrer Höckmayr anschließend des Neubaus und der Einweihung der Filialkirche St. Margaretha im Jahre 1816. **3**

Seit 1996 wurde die Filialkirche größtenteils Stück für Stück von den Dorfeinwohnern in Eigenleistung renoviert. Die Arbeiten werden bis zur Jubiläumsfeier, an der Weihbischof Dr. Bernhard Haßlberger aus Freising den Festgottesdienst zelebriert, abgeschlossen.

Die Mühle von Herschenhofen

Abgesehen von beiden kirchlichen Gebäuden steht eine Mühle in Herschenhofen, die urkundlich erstmals 1490 erwähnt wird. Kloster Weihenstephan besaß ursprünglich das Mühleigentum. Die Mühle wird auch im Besitz von Rudolf von Haslang genannt, als er am 22. Februar 1578 dem Siegmund Strach zu Hohenthann, Bürger und Rat zu Landshut, für 1500 fl. Darlehen die Gilt aus seinen Besitzungen in Herschenhofen verpfändet. Neben der Mühle sind ein *Kramergütl*, der *Haglhof* und der *Widmannhof* genannt. Im 18. Jh. gehörte sie zur Hofmark Hohenkammer. Es war eine Mühle mit 4 Mühlgängen, einer Säge und einem Ölschlag.

1



Jakob Müller hat die Mühle bis zu seinem Tode im August 1960 geleitet. Er war ein Müller, der vor allem in der Kriegs- und Nachkriegszeit den Bettlern großzügig Mehl verschenkte, um sie vor der Hungersnot zu bewahren. Danach wurde die Mühle vom Neffen weitergeführt. Am 1. August 1963 wurde der Betrieb eingestellt.



v.l.: Josef Müller, Josefa Müller, Franz Müller, Alfons Müller, ?, Georg Müller, Jakob Müller, 4 Gäste, Anna Müller

Da bereits bedingt durch den Mühlbetrieb schon vorher Bier ausgeschenkt wurde, ergab sich daraus langsam die Notwendigkeit, ein Wirtshaus zu eröffnen. Neben der Mühle, dem Sägewerk und der Landwirtschaft wurde 1878 auf dem Anwesen Müller ein Wirtshaus eröffnet. Dieses Wirtshaus war sogleich das Vereinslokal für den ortsansässigen Schützenverein und wurde bis 1977 durch Franz und Maria Müller weitergeführt. Es war überregional bekannt (besonders durch die Zubereitung der begehrten Schaschlikspieße der Wirtin Maria Müller) und die Schließung der Gaststätte wurde von den Ortsbewohnern aber auch im Umland sehr bedauert.

Stauanlage an der Glonn in Herschenhofen (Wasserwirtschaftsamt München vom 12. Juli 1955)

Zweck der Anlage:

Die Stauanlage dient dem Aufstau und der Zuleitung des Wassers der Glonn durch ein mit ihr verbundenes Einlaufbauwerk in den Wehrkanal und zum Triebwerk Herschenhofen.



Beschreibung der Anlage:

Die Anlage besteht:

- a) aus einer selbsttätigen Klappe mit Übergewicht
- b) aus zwei von Hand ziehbaren Schützen
- c) einem Fischpaß
- d) einem Einlaufbauwerk zum Wehrkanal der Mühle in Herschenhofen

Die Stauanlage versorgt das Triebwerk in Herschenhofen. Am 23. März 1954 wurde das Höhenmaß für die Anlage aufgestellt und dabei die Eichpfahlplatte auf die im Beschluss des Landratsamtes Freising vom 29. Dez. 1953 bestimmte zuständige Wasserhöhe von 452,45 ü.N.N. eingewogen.

Privatrechtliche Verhältnisse:

Die Glonn ist an der Wehrstelle Privatfluss im Eigentum der Uferangrenzender (Art.21 WG.) Eigentümer der Stauanlage ist der Mühlbesitzer in Herschenhofen, dem auch die Instandhaltung obliegt. **6**

Schützenverein „Bavaria Herschenhofen“

Die Gründung des Schützenvereins „Bavaria Herschenhofen“ erfolgte am 11. Januar 1909 im Gasthaus Müller in Herschenhofen. An der Gründungsversammlung nahmen 17 Mitglieder teil. Damals wie heute steht nicht so sehr der Schießsport, sondern das gesellschaftliche Beisammensein im Vordergrund. Wie in der Gründerzeit trifft man sich während der Wintermonate im vierzehntägigen Rhythmus in gemütlicher Runde.



25-jähriges Jubiläum 1934

1. Reihe v.l.: Bauer Johann, Greppmeier Franz, Asam Robert, Rauch Jakob, Rottmair Jakob, Geisenhofer Anton, Schmid Matthäus, Huber Valentin, Haller Josef,

2. Reihe v.l.: Kistler Alfons, Kaiser Jakob, Hammerl Anton, Müller Jakob, Müller Franz-Xaver, Lang Michael, Kreitmayer Andreas, Münsterer, Kastner Johann

3. Reihe v.l.: Groß Josef, Zwingler Gottfried, Müller Josef, Wolf Gottfried, Bachmaier Bartl, Goder Ludwig, Neumair Josef, Bobinger Lorenz, Oberauer Ignaz

Amperbote 2. Februar 1934 (Zitat)

„In der vergangenen Woche feierte die Schützengesellschaft „Bavaria“ in Herschenhofen das Fest ihres 25-jährigen Bestehens. Das festlich geschmückte Gastzimmer des Gasthauses Müller sah die Mitglieder der Gesellschaft vollzählig versammelt. Herr Rottmair (Waltenhofen) konnte unter den Erschienenen 13 Gründungsmitglieder begrüßen und gab dann einen Überblick über die Geschichte der Gesellschaft. Bei dem anschließenden Gründungsschießen errangen sich die Herren Müller (Haberhof), Wolf (Hohenkammer) und Kistler (Untermarbach) Preise. Nachdem der Herr Gutsinspektor Münsterer des im Vorjahre verstorbenen Müllervaters gedacht und Herr Hauptlehrer Herzinger die Glückwünsche der Schützengesellschaft „Teutonia“ überbracht hatte, ging man zum gemütlichen Teil des Abends über, der noch viel Frohsinn und manch losen Scherz brachte.“ 7

Der Verein besitzt keine Fahne und beteiligt sich daher in der Regel nicht an offiziellen Veranstaltungen. 1. Schützenmeister in der Gründungszeit war Jakob Rottmair aus Waltenhofen. Bis 1950 sind kaum Aufzeichnungen vorhanden. Am 27. November 1950 fand die erste Zusammenkunft nach dem 2. Weltkrieg im Gasthaus Müller statt.



Beim 50-jährigen Vereinsjubiläum, das im Stammlokal in Herschenhofen gefeiert wurde, nahmen noch 5 Gründungsmitglieder teil. Wie schon 1984 das 75-jährige feierte man auch 1999 das 90-jährige Jubiläum beim „Kneißl“ (Franz Hammerl) in Mittermarbach. 1

50-Jahr-Feier Schützenverein am 12. Januar 1959
v.l.: Geisenhofer Anton, Müller Franz (Haberhof), Müller Maria,
Krauss Richard, Müller Jakob (Schützenmeister), Rottmair Jakob

Nachdem das Vereinslokal in Herschenhofen geschlossen wurde, legte man den Verein bis auf weiteres still. 1982 wurde über den Fortbestand oder die Auflösung des Vereins beraten. Eine Weiterführung wurde beschlossen und als neues Vereinslokal Cafe Waldhof Niernsdorf bestimmt. Der Name des Vereins „Bavaria Herschenhofen“ blieb bestehen.

Glonn-Regulierung 1919 – 1924

Eine Regulierung der Glonn zur Verhütung der ständigen Hochwasser- und Überschwemmungsgefahr und zur Beseitigung der weitreichenden Versumpfung des Glonntales durch Absenkung des Grundwasserspiegels als Voraussetzung für eine geordnete Wiesen- und Viehwirtschaft wurde schon im 19. Jahrhundert angestrebt; alle diesbezüglichen Teilversuche waren jedoch erfolglos geblieben.



Erst der 1. Weltkrieg mit seinen Ernährungsschwierigkeiten und die durch den Krieg bedingte schreckliche Arbeitslosigkeit in den Jahren danach führten unter der Leitung des Staatlichen Kulturbauamtes München



und der gegründeten vier öffentlichen Wassergenossenschaften zum Beginn der Arbeiten. Bei ihnen wurden erstmals durch Dampfmaschinen getriebene Großbagger eingesetzt, trotzdem erfolgte ein Großteil der Arbeiten noch händisch mit Schaufel und Spaten.

Die regulierte Flussstrecke umfasste 45 km. Die notwendigen Erdbewegungen beliefen sich auf 2.000.000 cbm. Das Unternehmen erforderte 1.400.000 Arbeitstagschichten, die zum allergrößten Teil von Erwerbslosen geleistet wurden. Im Höchstbetrieb nach der Hochwasserkatastrophe im September 1920, die eine Reihe von halbfertigen und fertigen Bauwerken wieder zerstörte, waren täglich 1.500 Erwerbslose beschäftigt. Sie wurden in Baracken entlang des Flusses und teilweise auch im Schloss untergebracht. **1**

Kantine in Herschenhofen

„ Die Glonnregulierungsarbeiten sowie der Brückenbau in Herschenhofen machen einen Kantinenbetrieb dortselbst zum Bedürfnis. Ein zum Betrieb geeignetes Lokal ist bereits errichtet. Gegen die Person des Kantinenpächters Lederer liegen Bedenken nicht vor.

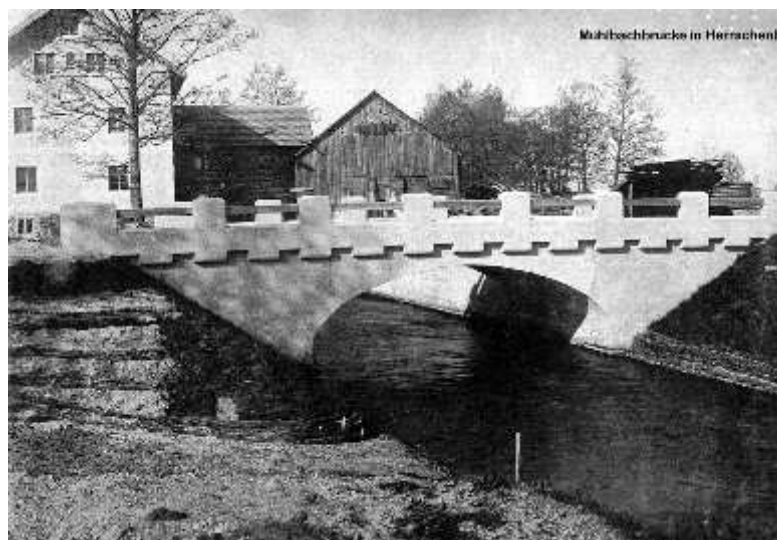
... Einer Ausdehnung des Betriebes zu einem öffentlichen Wirtshausbetrieb kann in Rücksicht auf die schon bestehende Wirtschaft des Joseph Müller nicht zugestimmt werden.“



Nach Abschluss der Arbeiten an Flussbett, Ufern, Brücken und Stegen sowie Triebwerken zeigte das große Hochwasser 1924 den durchschlagenden Erfolg der Glonnregulierung: Eine ausgezeichnete Ernte – sowohl der Menge als auch der Güte nach – konnte eingefahren werden. Zweifellos wären ohne

die Regulierung die gesamte Heu- und Grummeternte vernichtet und viele Ortschaften schwer vom Hochwasser heimgesucht worden. **1**

Jahrhundertlang durfte sich die Glonn frei in einer weitgehend wilden und landwirtschaftlich wenig genutzten Landschaft bewegen. Idyllisch schlängelte sich der Fluss durch die Natur und war Heimat für viele Tier- und Pflanzenarten. Mit der Regulierung ging eine natürliche Kulturlandschaft verloren, die heute durch Renaturierungsmaßnahmen teilweise wiederhergestellt wird. **4**



Alte Glonn vor der Regulierung



Neue Glonn nach der Regulierung



Gedicht von Schwester Gregoria

*Die Glonn entspringt bei Haspelmoor,
läuft vorbei an Inderdorf, Weichs, Petershausen,
Herschenhofen, Hohenkammer,
und in Allershausen, in die Amper.*

*Plagt euch Rheumatismus, Gicht,
braucht ihr die Bäder nicht,
geht zur Glonn und badet drin,
bald ist Leid und Schmerz dahin*

Hochwasser 1940

Im Sommer 1940 wurde ein großer Teil des Dorfes vom Hochwasser (bedingt durch schwere Gewitter und Dauerregen) überschwemmt. Besonders betroffen waren die Mühle sowie das Sägewerk.



Im Winter desselben Jahres gab es sehr viel Schnee mit Schneeverwehungen, wodurch das Befahren der Dorfstraße aber auch die Fortbewegung in andere Ortschaften sehr schwierig wurde.



v.l: Therese, Hilde, Mutter Therese und Rosa Müller, und Leni Kaps



v.l: Regine Müller, Maria Müller, Alfons Müller Rosa Müller, Hilde Müller, Therese Müller

Erst im Jahre 1977 wurde die Sandstraße, die durch Herschenhofen verlief, durch eine Teerstraße befestigt.

Gefallene aus Herschenhofen im 1. Weltkrieg 1914-18

Müller Alfons, gefallen 11.03.1916

Winklmaier Michael, gefallen 26.05.1917

Gefallene und Vermisste aus Herschenhofen im 2. Weltkrieg 1939-1945

Gefallene:

Hutter Alfons, gefallen 13.06.1944

Eberle Leopold, gefallen 30.09.1944

Müller Jakob, gefallen im November 1945

Vermisste:

Geisenhofer Johann, Hutter Blasius, Hutter Ludwig, Hutter Michael

Gefangene in Herschenhofen im 2. Weltkrieg 1939 - 1945

Bauernhof Rauch:

- während des Krieges Franzosen, zum Kriegsende 2 Amerikaner

Bauernhof Winklmaier:

- während des Krieges Franzosen, zum Kriegsende 1 Amerikaner

Bauernhof Heinrich:

- während des Krieges 2 Franzosen, 1 russische Lehrerin

Sägewerk/Mühle:

- 1 Franzose, zum Kriegsende 1 Amerikaner

Die Gefangenen übernachteten im sog. „Schwertfirmanwesen“ in Hohenkammer und arbeiteten tagsüber auf verschiedenen Anwesen bzw. in der Landwirtschaft.

Sie wurden von den Bauern gut behandelt, deshalb gab es nach dem Krieg auch keine Racheakte.

Die Maibäume in Herschenhofen

Im Jahre 1953 wurde der 1. Maibaum im Ort aufgestellt.



1979 folgte ein Kindermaibaum
am alten Schustergebäude



v.l.: Winklmaier Josef, Rottmaier Josef,
Haller Josef, Rauch Johann

Die Maibäume in Herschenhofen

Im Mai 1997 wurde nach über 40 Jahren erneut ein Maibaum errichtet.



Die letzte Maibaumfeier fand 2003 statt.



Oldtimertreffen in Herschenhofen im August 1994

Kindheitserinnerungen wurden aufgefrischt am Sonntag in Herschenhofen bei einer Ausstellung von Traktoren-Oldtimer. Ein Modell des Baujahres 1936 transportierten Georg Hammerl jun. und sen. als Anhänger mit einem Lanz-Modell von 1939 von Lausham bei Reichertshausen nach Herschenhofen. Bis 1947 dienten diese Modelle noch auf dem heimischen Hof.

Vor einigen Jahren erstanden Vater und Sohn die zwei Lanz-Fahrzeuge als Erinnerungsstücke. Die Traktoren wurden in rund einem Jahr in mühevoller Eigenarbeit restauriert. Die Aussteller und die über 500 Besucher aus dem gesamten Landkreis waren sich einig, dass es etwas ganz besonderes auf sich hat mit den Lanz-Modellen. Sepp Aigner aus Hölzbrunn im Landkreis Pfarrkirchen reiste ebenfalls mit einem Lanz (Baujahr 1951) an. Zur Freude der Besucher zeigten sich aber auch alle der rund 60 Traktoren-Oldtimer in Aktion. Das Dreschen mit dem Dreschwagen, Ernten mit dem Bindemäher, die Feldbearbeitung oder die Stoppelbearbeitung mit Pflug und Egge gehörten zu den zahlreichen Vorführungen. Für viele war es allein schon ein Genuss, die Lanz-Modelle über ein Feld in Herschenhofen tuckern zu sehen und danach mit Oldtimer-Freunden im Biergarten sich über die gute alte Zeit zu unterhalten.



Die Idee einer solchen Traktoren-Ausstellung stammt von Rudolf Rauch, der zum zweiten Mal diese Veranstaltung in Herschenhofen organisierte. Er freute sich sehr darüber, dass die Besucherzahl und auch die Traktoren-Anzahl (Vorjahr:40) deutlich gesteigert werden konnte.

8



Fotodokumentationen



Anton und Maria Geisenhofer

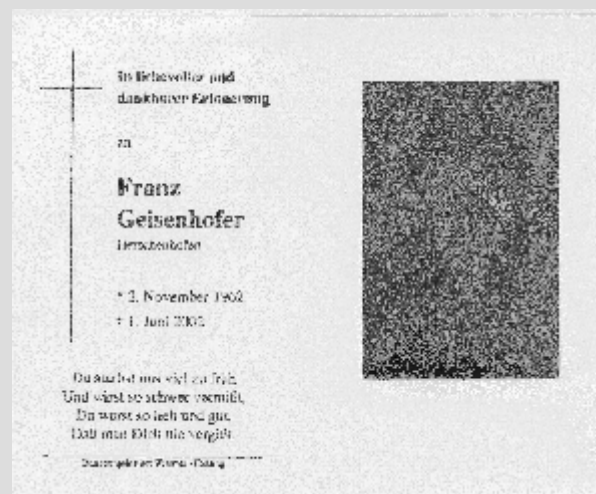
Familie Geisenhofer



Korbinian und Theresia Geisenhofer mit Franz, Maria und Theresia



Theresia und Johann Wiesheu



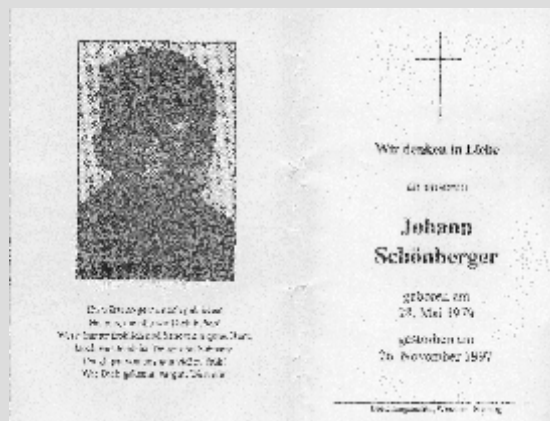
Familie Schönberger

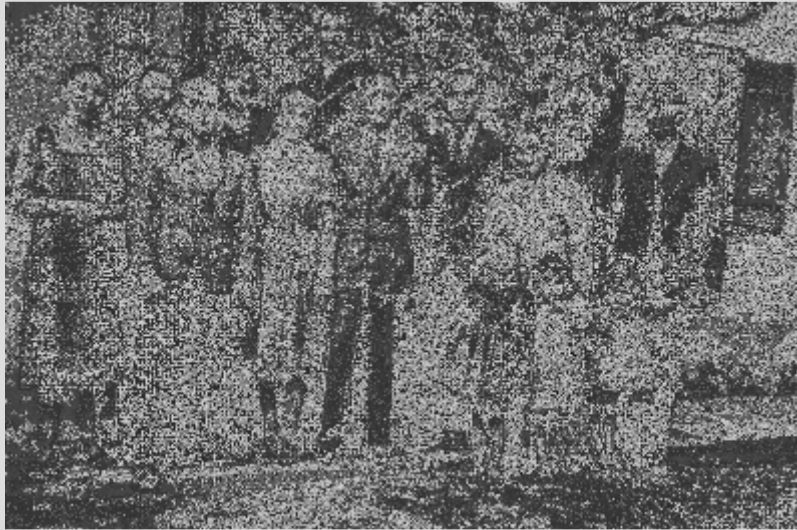


Jakob und Anna Schönberger mit Kindern Quirin, Franz, Hans, Anni; Bene, Jakob, Sepp (um 1953)



v.l.: Johann und Christa Schönberger mit Kindern Johann, Thomas; Michael und Christian





Familie Heinrich

v.r.: von links: Karl Freynik (Schweizer), Cilli Haller, Hartl Geisenhofer,
Hutter Schorsch, Johanna und Franz Heinrich mit Kindern Hanni, Anni und Rosi



v.l.: Cäcilia Huber
mit Töchtern
Ursula und
Rosalie 1915



v.l.: Tante Rosalie, Franz Xaver und Johanna Heinrich mit Kindern Johanna, Anna und Rosa



v.l.: Josef Haller, Amalie Haller, Georg Haller

Familie Haller



Fam. Haller mit Kindern



v.l.: Josef Haller jun., Kreszenz Haller,
Maria Haller, Josef Haller sen.

Familie Winklmaier

Josef und Therese Winklmaier mit Kindern Josef u. Albert





Familie Rauch

v.l.: Josef, Maria, Michael, Maria, ?, Theresia, Ehemann v. Anna, Anna, Dora, Rosalie, Katherina, Johann, ?



Johann, Rudi und Theresia



Therese und Johann Rauch mit Kindern Rudolf und Johann



v.l.: Johann, Theresia, Anna, Johannes und Johann



Familie Müller

v.l.: Josefa Müller, Josef Müller, Mutter Anna Müller, Anna Müller, Alfons Müller, Georg Müller, Vater Josef Müller, Franz Müller, Jakob Müller



Familie Müller: Franz sen., Franz jun., Maria, Andrea, Christian



v.l.: oben: Berta Kraus, Maria Müller, Maria Königer, unten: Franz M., Richard M., Anna M., Josef M., Regina M., Resi Kraus mit Alfons M.



Stammwappen der Familie Müller

**Familie Müller
(Beil)**



Therese Müller



Jakob Müller

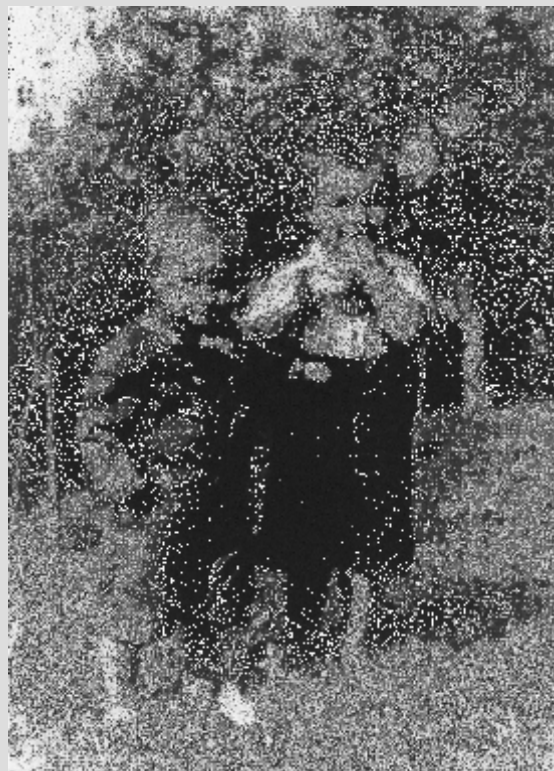


v. l.: Jakob, Rosa, Hilde und Therese Müller

Familie Schuster



Therese und Georg Schuster



Josef und Georg Schuster



v. l.: Familie Schuster: Georg, Resi, Therese, Josef, Georg

Zwei Großfamilien von Herschenhofen

Die Großfamilie Hutter

Herr Korbinian Hutter und seine Ehefrau Ursula haben das Anwesen ca. 1900 käuflich erworben. Aus dieser Ehe gingen 13 Kinder (2 Töchter und 11 Söhne) hervor. Die Ehefrau verstarb 1922 mit 45 Jahren. Seine ältere Tochter Theresia (20-jährig) musste somit für Haushalt, Geschwister sowie Vater sorgen.

Herr Korbinian Hutter half damals bei der Glonnregulierung. Er hat dabei „Millionen“ verdient, konnte aber trotzdem seine Familie schlecht ernähren, da durch die große Inflation das Geld fast stündlich weniger wert war. Im zweiten Weltkrieg wurden alle 11 Söhne zum Kriegsdienst eingezogen, 4 davon haben die Heimat nicht mehr gesehen.

Therese Hutter heiratete 1932 Georg Schuster aus Langwaid und übernahm mit ihrem Mann das Anwesen. Das kleine Wohnhaus wurde um 2 Zimmer vergrößert. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor. Sohn Georg, geb. 1933, Sohn Josef, geb. 1934, Tochter Therese, geb. 1937.



Korbinian Hutter mit seinen 13 Kindern

Georg Schuster wurde ebenfalls in den Krieg eingezogen. In dieser Zeit musste seine Frau Therese mit ihrem Vater Korbinian das kleine Anwesen bewirtschaften. Korbinian Hutter verstarb 1962 mit 89 Jahren. Der

jüngere Sohn Josef heiratete 1959 Maria Niedermeier (geb. 1936) aus Weißling. Aus dieser Ehe ging Sohn Josef (geb. 1960) hervor.

1967 übernahmen Josef und Maria Schuster das Anwesen. 1970 errichteten diese einen Ersatzbau, das jetzige Wohnhaus. Therese Schuster verstarb 1979 mit 77 Jahren. 1983 wurden das alte Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude abgerissen. Georg Schuster verstarb 1981 mit 82 Jahren.

1998 übergab das Ehepaar Josef und Maria Schuster das Wohnhaus Nr. 9 ihrem Sohn Josef Schuster.

Die Großfamilie Geisenhofer

Die Chronik der Familie Geisenhofer geht zurück bis in die Zeit des 30-jährigen Krieges, etwa bis in die Jahre 1650 – 1670. Es existiert eine 300-Jahre-Chronik, die im Jahre 1983 gedruckt und später weiter vervollständigt wurde. Durch diese Vervollständigung und weiteren Recherchen verfügt die Familie bereits über eine 400-jährige Geschichte. Hergeleitet wird der Familienname Geisenhofer als „Herkunftsname“ von dem Weiler „Geisenhofen“ Landkreis Fürstentum Bruck.



Das Geisenhofer-Anwesen ist in den ersten Aufzeichnungen als Zugütl zum Karihof erwähnt und vermutlich von einem Besitzer dieses Hofes käuflich erworben worden. Es ist aber auch möglich, dass es als Aus-

tragsbesitz oder als Erbesitz für einen Sohn vom Karihof abgetrennt und evtl. von einem Pächter oder einem Sohn des Hofes verwaltet wurde. Seine Anfänge dürften etwa bis 1500 zurückliegen. Seit 1657 datieren sichere Angaben über das Karigütl. 1657 verkaufte es der damalige Karibauer Martin Kari an Michael Mayr aus Thur in Tirol um 120 Gulden. 1660 übernahm es dessen Sohn Matthäus Mayr.

1670 fiel es wieder an den Karibauern, Andrä Kari (geb. 1641, gest. 1708) zurück. 1692 geht das genannte Zugütl durch einen sogenannten Leihbrief (Abhängigkeitsbrief) pachtweise über an Wolf Huber. 1709 kommt es wieder an den Karihof, an Simon Kari. Dieser ständige Wechsel zwischen Karihof und einem mehr oder minder selbständigen Besitzer dauert etwa bis 1725, als das Karrigütel, Herschenhofen, Hs.Nr. 4, endgültig einen selbständigen Besitzer zu haben scheint. Ab 1725 ist der Eigentümer Georg Furtner und ab 1771 Josef Hörl. Seit 1804 haben die Vorfahren mütterlicherseits, namens Glas, das Karrigütl bewirtschaftet.

5

Gallus Glas Herschenhofen

Nach diesem Gallus Glas, der das Weberhandwerk ausübte, wird das Karrigütl fortan Webergalli genannt. Der zweite Bestandteil dieses Namens ist bis heute mit dem Hausnamen zum Goja erhalten geblieben. Der Name Karihof wird derzeit Korrihof ausgesprochen. Als Jakobs Vater Gallus Glas verstorben war, hatte Jakob bereits 15 Jahre lang das Anwesen seines Vaters bewirtschaftet. Das 2. Kind des Jakob Glas ist Ursula Glas, die einzig Überlebende der Familie Glas in Herschenhofen und damit auch Hoferbin.

Michael Geisenhofer Herschenhofen

*9.2.1850 in Peth, das 3. Kind der Kreszenz und Michael Geisenhofer von Peth. Getauft 10.2.1850 + 15.9.1908, Bauerssohn. Hochzeit 2.5.1876 mit Ursula Glas, der einzigen überlebenden Erbin des Weber-Galli-Anwesens in Herschenhofen. *28.2.1854 + 7.8.1923. Sie begründen die Geisenhofer-Familie in Herschenhofen. Von ihrer bescheidenen, sparsamen Lebens- und Wirtschaftsweise wird berichtet. Michael Geisenhofer hat noch per Pferdefuhrwerk die Schrankenhalle in München beliefert. **5**

Anton Geisenhofer „Trostberg“



Anton Geisenhofer

*12.7.1912 in Herschenhofen. Nach den Studienjahren in Scheyern und Freising am 25.6.1939 durch Kardinal Faulhaber zum Priester geweiht, übernahm er zum 1.8.1939 seine erste Kaplanstelle in Gmund am Tegernsee. Im zweiten Weltkrieg am 5.2.1941 zum aktiven Wehrdienst eingezogen, war er 1941 – 1945 Frontsanitäter an der Eismeerfront in Norwegen. Nach seiner Heimkehr konnte er am 16.1.1946 wieder an seine Kaplanstelle in Gmund zurückkehren. Von 1946 bis 1958 war er unter Pfarrer Diethauser Kanonikatsverweser in Tittmoning/Salzach, bis er 1958 zum Stadtpfarrer in Trostberg berufen wurde. **5**

Die Primizfeier fand am 9. Juli 1939 in Hohenkammer statt.

Lied zum Primizmahl im Festsaal Hohenkammer, getextet von Schwester Gregoria (Melodie von „Kommt ein Vogel geflogen“):

*So a Dorf wia Herschenhofen
Werds net leicht wo anders gebn
und i schätz mi so glücklich,
dass i drobn derf leben.
D` Leit san alle recht gmütle,
koans is muffig und fad,
Kinder lacha und scherzen,
nur bei Nacht is alles stad.
In der Früh schreit da Gockl,
macht an Wecker mit sein Kikriki,
schnell schlüpft ois aus de Betta
und die Letzte bin i.
D´ Häuser san alle recht sauber,
Fenster glitzn in da Sonn,
hab so gern mein liebs Dörferl
Herschenhofen an der Glonn.*

Der Herr hat ihn am 22.5.1974 nach einem schweren Krankenlager im Krankenhaus r.d. Isar/München heimgeholt. Seine letzte Ruhestätte fand er im Priestergrab von Trostberg. **5**

Erzählungen der älteren Generation

Ab ca. 1920 bestand das Dorf aus 9 Anwesen, 3 Mittelbetriebe und 6 Kleinhäusler. Es gab eine Kapelle und ein sogenanntes „Hüterhaus“, in welchem das Ehepaar Gangwolf wohnte. Sie lebten ausschließlich vom Viehhüten.



Hüterhaus

In der Zeit des 1. und 2. Weltkrieges trieb das Ehepaar vom Frühjahr bis zum Herbst (zur Kirchweih) ca. 150 Gänse an den Dorfweiher. Im Herbst trieben sie außerdem ca. 100 Dorfkühe auf die abgemähten Weideflächen. Am Abend wurde jedes Stück Vieh auf das jeweilige Anwesen zurückgetrieben. Sie selbst waren im Besitz von 1 Kuh. Die Dorfkinder mussten bei dieser Arbeit mithelfen. Das „Hüterhaus“ wurde 1950 abgerissen.



Gänsemarsch zum Singerhof

Im Jahre 1895 wurde in der Mühle der erste Strom (nur für die Mühle sowie zum Eigenbedarf) mit Wasserkraft erzeugt. 1924 gab es für den gesamten Ort „Biostrom“. Dieser reichte solange, bis der Bedarf an Strom größer wurde, und dadurch die Glühbirnen am Abend oft nur noch schwach leuchteten. Wurde z. B. beim Korribauer die Dreschmaschine angelassen, gingen im gesamten Ort die Lichter aus. Aus dieser Notwendigkeit heraus wurde Herschenhofen 1944 an das öffentliche Netz der Amperwerke angeschlossen. Um 1930 gab es im Ort im Wohnhaus der Familie Müller das erste Telefon (Nr. 5).

Im 2. Weltkrieg wurden die jungen Leute eingezogen. Die älteren mussten nun allein mit der Arbeit auf ihren Anwesen fertig werden. Im Ort gab es keinen großen Mangel an Nahrungsmitteln, obwohl auch hier alles, was möglich war, abgeliefert werden musste. Es gab einen Hausmetzger namens Schönberger, der schon manchmal eine Sau ohne den erforderlichen Schlachtschein „*um die Ecke brachte*“, obwohl dies unter strenger Strafe stand.

1944 tobte über Herschenhofen ein Luftkampf, bei dem eine viermotorige Maschine („*Fliegende Festung*“) der Amerikaner abgeschossen wurde. Die Trümmer der Maschine flogen zur großen Erleichterung der Bewohner an Herschenhofen vorbei. Am 28. April 1945 rollten amerikanische Panzer durch Petershausen. Die Einwohner von Herschenhofen rannten auf die Viehweide hinter Heinrichs Stadl, um den Einzug der Panzer zu beobachten und wurden in falscher Annahme, evtl. Nazibeobachter zu sein, beschossen.

Während der letzten Kriegsjahre kamen immer mehr „Hamsterer“ aus München, um Lebensmittel zu ergattern. In der Mühle bekamen sie immer etwas Mehl, in den anderen Häusern ein Ei und etwas Fett. Leider kehrten 7 junge Männer aus diesem Krieg nicht mehr in die Heimat zurück.

Zu dieser Zeit waren 2 Schlepper, 1 Lanzbulldog auf dem Anwesen Heinrich und ein Schlüter (Holzgaser) auf dem Anwesen Müller im Ort.

1948 kam die DM. Ein jeder Bürger bekam 40 DM Anfangskapital (Kopfgeld). Ab dieser Zeit ging es mit der Technik steil bergauf. Bald hatte jedes Anwesen einen kleinen Schlepper. Der Einsatz der Pferde auf den Feldern war bald nicht mehr nötig. Um 1990 hat sich der Ort um 10 Häuser vergrößert.



Kinder von Herschenhofen

Kinder von Herschenhofen 1938 v.l.

1.Reihe: Schönberger Franz, Leonhard Geisenhofer, Schönberger Josef, Schönberger Johann

2.Reihe: Müller Josef, Winklmaier Josef, Geisenhofer Korbinian

3.Reihe: Haller Cilli, Geisenhofer Kreszenz, Winklmaier Maria, Haller Josef, Haller Amalie

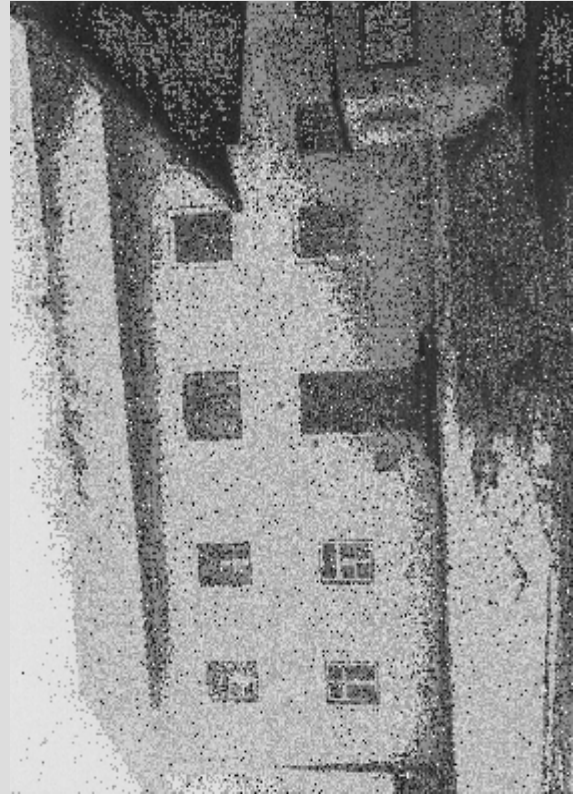
Anwesen von Herschenhofen



Anwesen: Müller, Hausname: Müller, Hausnr. 8



Anwesen: Beil, Hausname: Mühljackl, Hausnr. 12



Anwesen: Heinrich, Hausname: Kori,
Hausnr. 1



Anwesen: Winklmaier, Hausname: Nogl,
Hausnr. 6



Anwesen: Rauch, Hausname: Singer,
Hausnr. 7



Anwesen: Haller, Hausname: Haller,
Hausnr. 5



Anwesen: Schuster
Hausname: Hutter, Hausnr. 9



Anwesen: Schönberger,
Hausname: Dickl, Hausnr. 3



Anwesen: Rauch Hansi
Hausnr. 12b



Anwesen: Geisenhofer,
Hausname: Geuer, Hausnr. 4



Anwesen: Rauch Rudi
Hausnr. 15



Anwesen: Strobl
Hausnr. 16



Anwesen: Hanrieder
Hausnr. 17



Anwesen: Schuster
Hausnr. 13



Anwesen: Föckerer
Hausnr. 18



Anwesen: Peter
Hausnr. 2



Anwesen: Heinrich
Familie Thoms
Hausnr. 15b



Anwesen: Schönberger
Familie: Kansy
Hausnr. 3a



Anwesen: Müller
Hausnr. 10



8. Reihe v.l. Schönberger Thomas, Geisenhofer Margit, Geisenhofer Katrin mit Geisenhofer David, Strobl Nikolaus, Heinrich Franz, Rauch Benjamin, Haller Josef, Föckerer Tobias, Heinrich Maria, Heinrich Katja
7. Reihe v.l. Kansy Isabel, Stobl Inge, Heinrich Maria, Beil Herbert, Rauch Sonja
6. Reihe v.l. Kansy Elena, Kansy Renate, Strobl Sandra, Rauch Stefan, Rauch Hansi, Haller Helga, Haller Manfred, Hanrieder Matthias, Rauch Korbinian
5. Reihe v.l. Kansy Marina, Hertschuch Ursela, Hertschuch Katja, Föckerer Theresia, Winklmaier Albert, Hanrieder Johanna, Hanrieder Herbert, Winklmaier Josef jun.
4. Reihe v.l. Müller Franz jun., Schuster Sophia, Rauch Rudolf, Rauch Rita, Hanrieder Herbert, Hanrieder Waltraud, Föckerer Horst, Beil Alfred, Müller Christian, Rauch Jona, Trukenmüller Beate,
3. Reihe v.l. Schönberger Michael, Schuster Josef jun., Müller Maria, Müller Franz sen., Müller Alfons, Rauch Anna, Rauch Johann, Schuster Josef sen., Schuster Maria, Schönberger Johann,
2. Reihe v.l. Müller Sieglinde, Peter Petra, Beil Rosa, Beil Josef, Winklmaier Josef sen., Winklmaier Theres, Wiesheu Johann, Wiesheu Therese, Haller Kreszenz, Schönberger Christine,
1. Reihe v.l. Peter Alexandra, Schuster Florian, Müller Sebastian, Müller Fabian, Rauch Josefine, Rauch Joanna, Müller Laura, Strobl Carola

Nicht anwesende Personen:

Peter Robert, Peter Ferdinand, Familie Drieschner, Hertschuch Volker, Familie Bieringer, Geisenhofer Theresa, Familie Deutscher, Gräper Jan, Familie Thoms, Schür Wolfgang, Ellermann Anke, Lindner Kay

Quellennachweis:

- 1 Chronik Gemeinde Hohenkammer
- 2 Broschüre 175 Jahre Filialkirche
- 3 Zeitung „Erzdiözese“ vom 22.12.91
- 4 Broschüre Wasserwirtschaftsamt Freising
- 5 300-Jahre-Chronik Familie Geisenhofer
- 6 Schriftstücke Wasserwirtschaftsamt München
- 7 Amperbote 02.02.1934
- 8 Freisinger Tagblatt vom 31.08.1994

Irrtümer vorbehalten!

Wir bedanken uns bei allen, die uns mit Text- und Bildmaterial unterstützt haben.